

Ein Experiment zur Ermittlung der politischen Präferenz von Kindern

«Politik – Ein Kinderspiel?»

Oliver Dlabac, Oliver Krömler und Anita Manatschal **Sind Kinder politisch unbedarft, oder lassen sich bereits im Vorschulalter klare politische Präferenzen und Neigungen nachweisen? Zeichnet sich der vollständige Mensch gar schon in der «Krippe des Kindes» ab, wie Alexis de Tocqueville 1838 in seiner berühmten Abhandlung über die Demokratie in Amerika vermutete? Die Zürcher Forschungsmesse «Nacht der Forschung 2009» bot den idealen Rahmen, diesen Fragen mit dem spielerischen Experiment «Kinderparlament» nachzugehen.**

Seit über vierzig Jahren vertreten Forschende aus der Soziologie und der politischen Verhaltensforschung die Meinung, dass Kinder zwar politisch naiv und schwach informiert sein mögen, sie aber weit davon entfernt seien, politisch unbedarft zu sein (vgl. Greenstein 1965). Ähnliche Erkenntnisse liefern aktuelle Beiträge aus dem Bereich Politischer Bildung: Aus einer breit angelegten Befragung von 800 sechs- bis siebenjährigen Kindern in Deutschland geht hervor, dass Kinder über ein Vorwissen politischer und gesellschaftlicher Themen und Prozesse verfügen. Dabei stimmt das kindliche Verständnis bei Wissensfragen zwar nicht immer mit tatsächlichen Fakten überein, trifft aber meist den Kern der angesprochenen Themen und zeigt Reflektions- und Argumentationskompetenz auf Seiten der Kinder auf (Deth 2007).

Eltern als Vorbild bei aktuellen politischen Themen

Bei der Frage nach den Ursprüngen von kindlichem Politikwissen kommt der Sozialisationsthese eine wichtige Rolle zu. Gemäss dieser These orientieren sich Kinder sehr stark am Vorbild ihrer Eltern, indem sie imitieren und gar verinnerlichen, was diese sagen und denken. Während sich eine oberflächliche Prägung durch das Elternhaus bei aktuellen politischen Sachthemen verschiedentlich nachweisen liess, ist die Frage des elterlichen Einflusses bei tiefer liegenden politischen Präferenzen, etwa zu Zielkonflikten zwischen Sozialstaat, Umweltschutz und Freiheitsrechten, weit weniger klar und auch weniger erforscht worden. Dies dürfte nicht zuletzt mit der Schwierigkeit zusammenhängen, politische Präferenzen von Kindern zu erfassen und diese mit denjenigen von Erwachsenen zu vergleichen.

Studien aus dem Bereich der politischen Verhaltensforschung konzentrieren sich beim Vergleich zwischen Eltern und ihrem Nachwuchs deshalb auch eher auf jugendliche Erwachsene, bei denen sich klare Parteipräferenzen bereits eindeutiger zuordnen lassen. Die Sozialisationsthese kann auch in diesem Forschungszweig bestätigt werden: War im Elternhaus eine klare Parteipräferenz vorherrschend, so ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass die jungen Erwachsenen diese übernommen haben (vgl. Kroh und Selb 2009).

«Im Kinderparlament äusserten die Kinder ihre Meinung zu den Themen Wohlfahrtsstaat, Umwelt und Privateigentum.»

Das Experiment

Der vorliegende Beitrag möchte hier einen Schritt weitergehen, indem er sich eingehender mit der Frage politischer Präferenzen von Kindern auseinandersetzt. Lassen sich solche Präferenzen tatsächlich bereits bei Kindern ausmachen, und wenn ja, stimmen sie, im Sinne der Sozialisationsthese, mit denjenigen der Eltern überein, oder zeichnen sich systematische Abweichungen zwischen Erwachsenen- und Kinderpräferenzen ab?

Die «Nacht der Forschung», eine von ETH und Universität Zürich organisierte und durch die EU initiierte Forschungsmesse, bot den idealen Rahmen, um diesen Fragen in Form eines spielerischen, politikwissenschaftlich ausgerichteten Experiments nachzugehen. 2009 besuchten rund 25 000

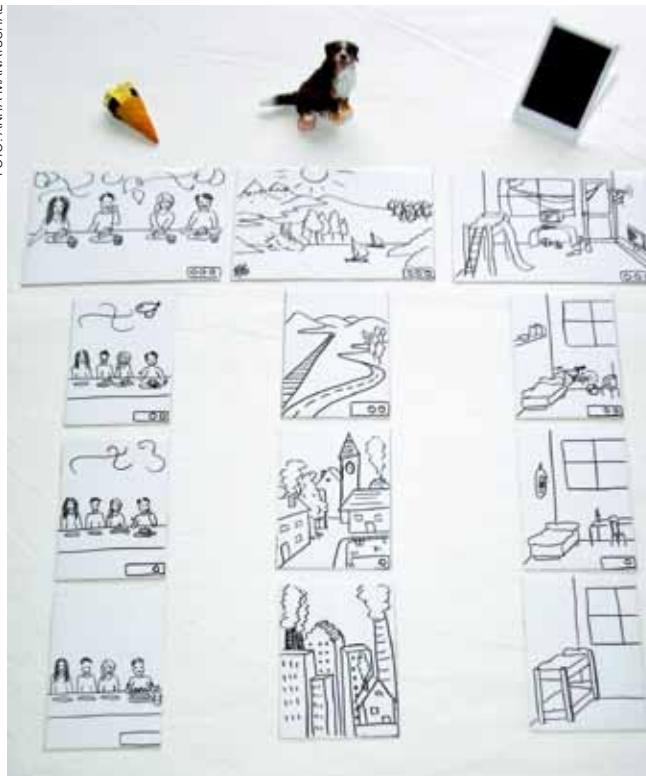
Besucherinnen und Besucher, darunter auch viele Familien, die Nacht der Forschung, deren selbsterklärtes Ziel es ist, eine Dialog-Plattform für Forschende und die Bevölkerung anzubieten. An unserem Stand «Kinderparlament» durften Kinder als Politiker oder Politikerin ihre Meinung zu den grundlegenden politischen Zielkonflikten äussern. Die kindergerechte Adaptierung der Konzepte zur Messung von politischen Einstellungen aus der Wahlforschung birgt allerdings Hürden. Üblicherweise werden dazu Fragen aus der wirtschaftlichen und kulturellen Dimension gestellt, die unterschiedlich komplex sind: Die kulturelle Dimension fragt nach dem Grad der Exklusivität der Gemeinschaftsvorstellung. Dieses anspruchsvolle Konzept erfordert ein hohes gesellschaftliches Verständnis, die Validität der gestellten Fragen ist darum selbst bei Erwachsenen umstritten. Auch ist es problematisch, sensible gesellschaftspolitische Fragen an einem öffentlichen Stand zu erheben. Besonders bei heiklen Fragen ist die anonyme Meinungsäusserung eine Bedingung für ehrliche Antworten. Die wirtschaftliche Dimension dagegen ist geprägt von Verteilungskonflikten. Diese sollten sich einfacher an Kinder vermitteln lassen. Unser Experiment beschränkt sich darum vorerst auf diese eine Dimension.

Eis, Hund und Spiegel für Wohlfahrtsstaat, Umwelt und Privateigentum

Für die Analyse der politischen Prioritäten bedienen wir uns des Instrumentariums der empirischen Wirtschaftsforschung. Den klassischen politischen Zielkonflikt modellieren wir dabei als ökonomisches Allokationsproblem. Wir haben ein Spiel entwickelt, bei dem die Kinder mit der Restriktion konfrontiert sind, fünf Spielzüge entlang den drei Aspekten Wohlfahrtsstaat, Um-

weltschutz und Privateigentum vorzunehmen. Jeder Aspekt hat vier Ausprägungen, die jeweils mit einer Zeichnung illustriert sind. Beim ersten Aspekt *Wohlfahrtsstaat* sind vier Kinder an einem Tisch dargestellt: Auf der ersten Abbildung sitzen drei von ihnen vor einem leeren Teller, während ein Kind eine ganze Torte vor sich hat. Mit steigender Stufe wird die Torte immer gerechter aufgeteilt. Unter dem zweiten Aspekt *Umwelt* konnten die Kinder zwischen einer unwohnlichen, durch Abgase belasteten Stadt und immer natürlicheren sowie idyllischeren Umgebungen auswählen. Der dritte Aspekt *Privateigentum* zeigt verschieden grosse und verschieden gut ausgestattete Kinderzimmer. Hier konnten die Kinder zwischen einem kleinen Kinderzimmer mit einem Etagenbett ohne Spielzeuge und immer besser ausgestatteten, grösseren Zimmern auswählen (siehe Abbildung).

FOTO: ANITA MANATSCHAL



Spiel zur Ermittlung der politischen Präferenzen von Kindern: «Was ist dir wie wichtig?»

Zusätzlich wurden den Kindern die zugrundeliegenden Zielkonflikte ausführlich erklärt und nach der ersten Verteilung nachgefragt, ob sie den einen Aspekt wirklich auf Kosten eines anderen weniger stark berücksichtigen möchten. Die Erwachsenen beantworteten die Frage nach der Bedeutung der einzelnen Aspekte, wobei auch sie auf einer Skala von 0 bis 3 maximal fünf Punkte vergeben durften. Die Spielfiguren Eis, Hund und Spiegel werden auf den untersten drei Feldern platziert und dürfen insgesamt um fünf Felder entlang der Aspekte Wohlfahrtsstaat, Umwelt und Privateigentum gezogen werden.

Bestätigt sich die Sozialisationsthese?

Insgesamt nahmen 47 Elternteile und ihre 51 Kinder (3- bis 14-jährig) an unserer Untersuchung teil. Somit verfügen wir nur über eine kleine Stichprobe,

Politische Präferenzen von Eltern und ihren Kindern entlang der Dimensionen Umwelt / Privateigentum / Wohlfahrtsstaat

Eltern		3/0/2	1/1/3	2/1/2	3/1/1	1/2/2	2/2/1	3/2/0	Zeilen-summe	
		Linke/Grüne				Bürgerliche/Grünliberale				
Kinder	Linke/Grüne	2/0/3	3/0/2	1/1/3	2/1/2	3/1/1	1/2/2	2/2/1	3/2/0	2/3/0
	–	–	2	–	–	–	–	–	–	
	–	–	2	–	–	–	–	–	–	
	–	–	2	–	–	–	–	–	–	
	–	–	2	–	–	–	–	–	–	
Bürgerliche/Grünliberale	–	–	–	–	–	–	–	–	–	
	–	–	–	–	–	–	–	–	–	
	–	–	–	–	–	–	–	–	–	
	–	–	–	–	–	–	–	–	–	
	–	–	–	–	–	–	–	–	–	
Spaltensumme		2	2	33	8	6	17	5	73	

Die Präferenzausprägung X/X/X steht für die relative Bedeutung, welche den Aspekten Umwelt/Privateigentum/Wohlfahrtsstaat beigemessen wird. Lesebeispiel: Ein Elternteil mit der Präferenzausprägung 2 (Umwelt)/1 (Privateigentum)/2 (Wohlfahrtsstaat) hat ein Kind mit der Präferenzausprägung 2 (Umwelt)/0 (Privateigentum)/3 (Wohlfahrtsstaat).

in welcher zudem linke und grüne Intellektuelle klar übervertreten sind (Selbstselektion der Standbesucher). Dennoch soll im Folgenden gezeigt werden, wie das entwickelte Spiel erste Hinweise zur Sozialisationsstese geben kann. In einem ersten Schritt haben wir jedes befragte Elternteil mit jedem seiner befragten Kinder gepaart und die entstehenden Kombinationen (73 Dyaden) in der abgebildeten Tabelle ausgerechnet. Die Ausprägung 3/0/2 bedeutet etwa sehr hohe Präferenz für Umwelt (3), keine Präferenz für Privateigentum (0) und hohe Präferenz für Wohlfahrtsstaat (2). Es fällt auf, dass sich die meisten Elternteile entweder für die Kombination 2/1/2 oder 2/2/1 ausgesprochen haben (fett markiert), während die Kinder breiter über die möglichen Kombinationen gestreut sind.

«Stimmen die politischen Präferenzen der Kinder mit denjenigen ihrer Eltern überein?»

Einfachheitshalber haben wir die Präferenzausprägungen, welche Privateigentum wenig gewichten (1 und weniger), unter dem Sammelbegriff «links/grün» zusammengefasst, die anderen bezeichnen wir als «bürgerlich/grünliberal». Gerade die fett markierten Zahlen suggerieren, dass Kinder die Präferenzausprägungen ihrer Eltern tendenziell übernehmen – eindrücklich kann dies im Falle linker/grüner Präferenzen nachgewiesen werden, eingeschränkt aber auch für die bürgerlichen/grünliberalen. Die nachfolgenden Netzdiagramme verdeutlichen dies. Kinder von linken/grünen Eltern (Abbildung A) haben eine besonders ausgeprägte Präferenz für Umverteilung beziehungsweise für Wohlfahrtsstaat. Kinder von bürgerlichen/grünliberalen Eltern (Abbildung B) hingegen schätzen Privateigentum klar höher, bleiben aber im Vergleich zu ihren Eltern deutlich sozialer eingestellt. Würden die Teilnehmenden gemeinsam ein Kinder- beziehungsweise ein Elternparlament gründen, wäre das Kinderparlament vergleichsweise weniger umweltfreundlich und wirtschaftsliberal, dafür umso sozialer. Die hier vorgestellten Befunde können aufgrund der kleinen und verzerrten Stichprobe nicht als abgesichert gelten. Zudem

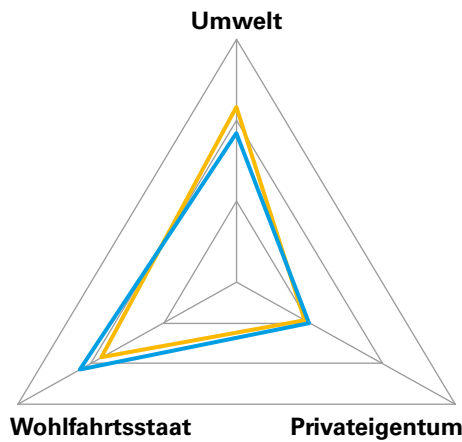


Abbildung A: Eltern mit linken/grünen Präferenzen (orange) und ihre Kinder (blau).

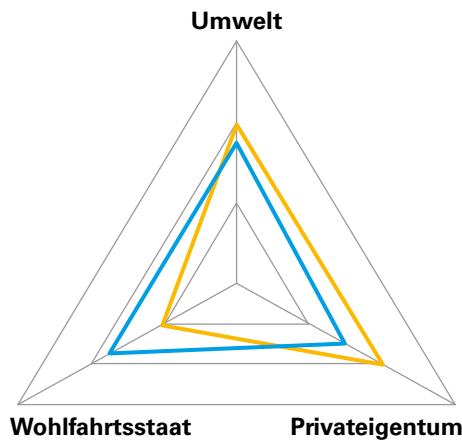


Abbildung B: Eltern mit bürgerlichen/grün-liberalen Präferenzen (orange) und ihre Kinder (blau).

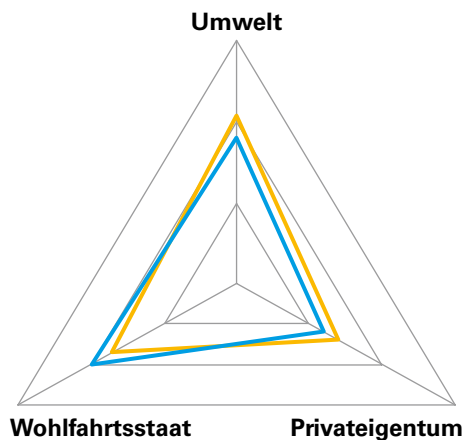


Abbildung C: Elternparlament (orange) und Kinderparlament (blau).

könnten die Angaben der Eltern und Kinder aufgrund des öffentlichen Settings durch Vorstellungen der sozialen Erwünschtheit verzerrt sein. Dennoch wird die Annahme bestärkt, dass Kinder bereits über klar ausgebildete politische Präferenzen verfügen, welche sie zu einem gewissen Mass von ihren Eltern übernommen haben. Der Einfluss der Eltern dürfte von Fall zu Fall unterschiedlich sein, aber nahezu

alle Kinder waren von ihrer Prioritätensetzung überzeugt und von ihrer Wahl nicht mehr abzubringen. Die vorläufigen Resultate legen zudem die Vermutung nahe, dass Kinder schon früh für den Aspekt der Umverteilung sensibilisiert sind (bzw. werden), während eine vorhandene Präferenz für Privateigentum erst mit zunehmendem Alter zur vollen Entfaltung kommt. Die Ver-

«Kinder sind weit davon entfernt, politisch unbedarft zu sein.»

suchsanordnung in Form eines experimentellen Spiels verspricht Einsichten zum Ursprung grundlegender politischer Präferenzen im Kindesalter und ermöglicht den Vergleich mit späteren Entwicklungsstadien bis hin zum Erwachsenenalter. Breiter angelegte Studien sind nötig, um die vermuteten Zusammenhänge eingehender zu untersuchen.

Literatur

- Deth, Jan W. van (2007): Kinder und Politik. Politische Einstellungen von jungen Kindern im ersten Grundschuljahr. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Greenstein, Fred I. (1965): Children and Politics. New Haven, Conn.: Yale University Press.
- Kroh, Martin; Selb, Peter (2009): Inheritance and the Dynamics of Party Identification. Political Behavior 31(4): 559–574.



V.l.n.r.: Lic. phil. Oliver Krömmler ist Lehrer für Allgemeinbildung an der Berufsschule Aarau; lic. phil. Anita Manatschal doktortiert am Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern zum Thema Integrationspolitik in föderalistischen Systemen; lic. phil. Oliver Dlabac verfasst seine Doktorarbeit am selben Institut – zum Thema Vertrauen und Demokratie.